

Alles fürchten lassen. Er eilte daher, auf die Bit-
ten Alonso's und Laura's, auf sein Schiff, ehe man
ihm den Weg versperren konnte, und stach sogleich in
die hohe See.

Seine Sache war zu gerecht, um lange unent-
schieden zu bleiben. Sogar der Statthalter, der
alle Unbill gegen ihn zu bereuen angefangen, verei-
nigte sich mit denen, die für ihn um Gnade bitten
mußten, weil sie die Geißeln gern frei sehen woll-
ten, und die Begnadigung traf bald genug ein.
Oktavio ward, wie billig, wiederum in den Besitz
seines Vermögens gesetzt, und nachdem er seine
Mannschaft für den Verlust des Lösegeldes entschä-
digt hatte, kehrte er, wie im Triumph, nach Cadix
zurück, begleitet von allen Gefangenen, deren Schick-
sal man durch die mildeste Behandlung auf alle
Art erleichterte. Laura hatte kaum die Trauer um
einen Gatten abgelegt, der nie ihr Herz besaß, als
sie willig dem sanften Gebot ihres Vaters folgte
und den letzten Willen des Sterbenden erfüllte, in-
dem sie dem ihre Hand gab, der ihr, durch Leiden
und Treue, so werth geworden war.

Anton Niemeyer.

D i s t i c h e n.

Der Dichter.

Gleich der geschwungenen Saite, die sich dem Auge
entziehet,
Macht er unsichtbar sich, wenn er begeistert sich
schwingt.

S o n n e.

Jüngling! mühe Dich nicht, der Liebe Flamme zu
schildern:
Fühle die himmlische Gluth, aber beschreibe
sie nicht.

W a r n u n g.

Kühnes erkrebt sich und Großes mit Kraft ein be-
harrlicher Wille.
Doch es meide der Geist stets was das Herz
ihm verbeut.

G l a u b e.

Nimm mir Alles dahin, und laß' mir das Kleinod
des Glaubens,
Bild' ich im innern Gemüth selbst mir die schöne-
re Welt.

Franz Graf von Niesch.

S y l b e n v ä t h s e l.

Dämonen, die uns überall begleiten,
Des Lebens schönste Stunden uns verleiden,
Unsichtbar, doch bald so, bald so sich kleiden,
Grausam den Lebensfaden früh zerschneiden,
Oft mit dem letzten Odemzug erst scheiden —
Dies sind die fürchterlichen ersten Bei-
den —

Es stellt das zweite Sylbenpaar

Bald kurz, bald lang —
Bald plump, bald schlank
Gar häufig sich dem Blicke dar.
Wollt Ihr's am schönsten noch in seinen Trümmern
sehn,
Müßt Ihr in's Land der längst Entschlafnen gehn,
An die ein heil'ger Mann, vom Geist des Herrn
getrieben,
Zwei lange, lange Briefe einst geschrieben —

Ein wahres Muster von Geduld,
Trägt es, ganz ohne seine Schuld,
Im Stillen, sonder Ruh'n und Rasten,
Bei Tag und Nacht die schwersten Lasten.
Nun sind zwar wohl, vom Esel bis zum Neger,
In regula, die Lastenträger,
Nicht eben sonderlich geehrt;
Doch jenes Sylbenpaar stand immer hoch im Werth.
Es ließen Götter, in der Vorzeit Tagen,
Es ließen Helden oft von ihm sich tragen —
Selbst der auf Frankreichs Kaiserstuhl gethront
Und jetzt als Eremit St. Helena bewohnt,
Auch er — und das will doch nicht wenig sagen —
Ließ, wie ein Gott, von ihm zur Schau sich tragen.

Stiefgeschwister von den letzten Beiden,
Kein Stoff zur Mißgunst, zum Beneiden —
Ist's Ganze für die ersten Beiden
So eine Art vornehmer Stütze,
Doch nicht geachtet, nicht geehrt;
Denn es verhält zu letztern sich ihr Werth,
Wie zu der Kaiserkrone eine alte Mütze —
Es stützt — ja, ja es stützt — doch wie
Ein Balken aus dem Reich' der Phantasie —
Weh dem, der auf der Lebensbahn
Die Stütze oft muß legen an!!

Richard Ross.

Auflösung der Charade in Nr. 304.
Auditorium.